

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 69.

Samstag, den 16. Juni 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni ds. Js.  
vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem Rathause:

Aus Stadtwald Wanne, Abteil. 3  
64 Nm. buchene Scheiter, 131 Nm. buchene  
Prügel I. Cl. 247 Nm. buchene Prügel  
II. Cl. 11 Nm. tannene Prügel II. Cl.  
Aus Kegeltal IV. Abt. 1 Schöntannenriß:  
9 Nm. tannene Rundling.

Den 15. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Stadtgemeinde Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juni ds. Js.  
vormittags 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr

auf dem Rathaus:

Aus Stadtwald Kegeltal Abt. 1 Schöntannenriß:  
1486 St. tann. Langholz mit 1314,07 Festm.  
Aus Sommersberg, Abt. 4 Blöcherhalbe:  
393 St. tann. Langholz mit 392,03 Festm.  
Aus Stadtwald III. Abt. 8 Wildbaderhang:  
33 St. tannen Langholz-Scheibholz mit  
29,48 Festmeter.

Den 15. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Stadt Wildbad.

### Heugras-Verkauf.

Der Heugrasertrag der städtischen Bau-  
tenhofwiesen wird am

Dienstag den 19. d. Mts.

nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei der Bracholdschen  
Sägmühle.

Stadtpflege.

### Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger  
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei  
Augenleiden, geschwächten Gliedern  
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,  
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und  
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und  
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten  
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum  
Knöpfen u. Schnüren, Kindertiefel, sowie alle Sorten  
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,  
Ritt-Creme, Leder-Appretur

zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

## Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten  
Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Cachimier zu den  
billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher  
weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangstoffe eingetroffen  
von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Volz  
beim wilden Mann.

Alleinverkauf für Wildbad  
der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von  
**Clemens Aug. Reichard**  
Kaiserslautern

bei

Christ. Pfau.  
86. Hauptstrasse 86.

## Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-  
druckerei von  
Bernhard Hofmann.



Von heute an verkaufe ich wegen an  
Platz eine Partie wollene und halbwollene

## Aleiderreste

zu bedeutend herabgesetzten Preisen; von  
2, 4, 6 bis 12 Mark.

Frau Fritz Volz  
beim wilden Mann.

„Wer nachfragen könnte, wie viele Ge-  
bildete und Ungebildete in der ganzen  
katholischen Kirche an solche Wunder  
der Heiligen noch ernsthaft glauben,  
wie viele möchten es wohl sein?“

H a s e, P o l e m i k S. 320.

Soeben erschien im Verlage v. Hugo  
Klein in Barmen und ist vorrätig in  
allen Buchhandlungen:

Geiger, (Universitätsbibliothekar Dr.)  
Elisabetha Bona von Rente, die Patronin  
und Wunderthäterin Schwabens. Eine  
Heiligengeschichte. Mit Bildnis der  
Heiligen. Preis M. 1,—.

## Unentbehrlich

für jeden Haushalt

ist das weltberühmte in ganz Europa paten-  
tierte L. L. priv. pat. Phönix-Silber-  
Eßbesteck.

**Einziger Ersatz für echtes Silber**

ist wahrhaft unverwundlich u. bleibt ewig weiß.  
Trotz der colossalen Preissteigerung des Roh-  
materials geben wir so lange der Vorrat  
reicht zu nachstehend staunend niedrigen

Preisen:		
6 St.	Phönix Speiseldössel	M. 2.50
"	" Speisegabeln	" 2.50
"	" Speisemesser	" 4.—
"	" Kafeelöffel	" 1.50
"	" Mocalöffel	" 1.—
1 St.	" Suppenshöpfer	" 1.50
"	" Milchschöpfer	" 1.—
"	" Theeseifer	" —.70
6 St.	" Messerleger	" 5.—
1 St.	" Präsentier-Tasse	" 3.—
6 St.	" Eierbecher	" 1.50
2 St.	" Salonleuchter	" 2.—
1 St.	" Pfeffer- u. Zucker-Streuer	" —.50

**49 Stück—Mark 26.70 Pfg.**

Ein solches Service complet aus 49 St.  
auf einmal genommen kostet

**nur Mark 24.—**

Puzpulver per Paquet Mark —.25 Pf.  
Im nicht convenienten Falle wird die  
Ware anstandslos umgetauscht oder das Geld  
retourniert.

Versendung gegen vorherige Cassa oder  
Postnachnahme.

Aufträge unter Mark 5.— werden bloß  
gegen vorherige Einzahlung des Betrages  
ausgeführt.

Bei Bestellungen von über Mark 10.—  
erfolgt emballage und portofreie Zustellung.

Aufträge werden constant und prompt  
effectuiert durch das altbekannte renommierte

**Univerjal-Verandt-Bureau**  
Wien, Leopoldstadt. (18)

## Herren-Anzüge

Burschen= "

Kinder= "

sind vorrätig am Lager billigst zu haben; auch  
werden solche nach Maß sofort angefertigt  
bei

**G. Riezing.**

## Suppeneinlagen.

Griesmehl,  
Hafermehl,  
Reismehl,  
Grünkornmehl,  
Gerstenmehl,  
Sparsuppenmehl,  
Kartoffelmehl,  
Tapioka,  
Tapioka in Julienn,  
Kaiser-Suppen-Gries,  
Reis,  
Gerste,  
Sago,  
grüne Körner,  
Eierfadennudeln,  
Bandnudeln,  
Suppengries,  
Suppenstern,  
Macaroni,  
Eiermacaroni

immer frisch bei

**Carl Aberle sen.**

## Reines Leinöl

ist zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

## Puz-Bommade & amerik. Schnellpuz

empfehlst

**Fr. Reim.**

## Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)  
per Liter 35  $\frac{1}{2}$ , vorrätig bei

**Carl Schobert.**

Das rühmlichst bekannte

## Bettfedern-Lager

Harrylluna in Altona b. Hamburg  
versendet Zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfd. **W**  
vorzüglich gute Sorte 1.25  $\frac{1}{2}$  **W**

prima Halbdannen nur 1.60  $\frac{1}{2}$   
prima Ganzdannen nur 2.50  $\frac{1}{2}$   
Verpackung zum Kostenpreis — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
20)7 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfuhl).  
**W** zusammen für nur 11 M. **W**

## Puztücher

pr. Stück 30 Pfg.

empfehlst

**Fr. Treiber.**

## FrISCHE Citronen

empfehlst

**Fr. Reim**

W i l b a b.

Gussstahlsensen, Sichel,  
ächte Mayländer Wetzsteine,  
amerik. Heu-, Dung- und  
Schüttelgabeln

empfehlst

**Fr. Treiber.**

## Bürstenwaren:



Aleiderbürsten,  
Glanzbürsten,  
Schuhbürsten,  
Lampereibürsten,

Pferde-Bürsten,

Bieh= "

Gläser= "

Staubbesen,

Handbesen,

Austreichpinsel,

Weispinsel,

Strupfer

empfehle in guter Ware billigst

**Carl Aberle sen.**

## Zwetschgen

empfehlst

**J. F. Gutbub.**

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

## Kaffee

empfehlst billigst

Conditor **Funk.**

## Vogelfutter

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlst

**Christ. Pfau.**

## Emmenthaler=

Schweizer=

Limburger=

Edamer=

Kräuter-, sowie

Parmesan=

empfehlst

**Käse**

**Fr. Reim.**

Weiß und farbige Leinene

## Taschentücher

empfehlst billigst

**G. Riezing.**

## Evangelischer Gottesdienst

in der Stadtkirche.

3. Sonntag nach Trinitatis (17. Juni.)

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Predigt;

Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne)

Nachm. 2 Uhr Missionsstunde.



## Kaiser Friedrich tot!

Die Blüte der Fürsten, Kaiser Friedrich, ist nicht mehr unter den Lebenden, er ist eingegangen zu seinen Vätern. Ach kaum sind es etliche Wochen her, daß das deutsche Kaiserhaus, die Fürsten alle und mit ihnen das gesamte deutsche Volk unter großer, aufrichtiger, herzlichster Trauer den Heimgang unseres edlen Kaisers Wilhelm tief beklagte; jener Trauertag, er ist noch so neu in aller Andenken und nun bringt uns der 15. Juni schon wieder solch schreckliche Trauerbotschaft. Schwer liegt es auf allen deutschen Gemütern und jedes Auge wird getrübt durch aufrichtige Thränen des tiefen Schmerzes, der unermesslichen Trauer. Kaiser Friedrich war die herrlichste Gestalt der Fürsten, die glänzendste Verkörperung deutscher Männlichkeit; die äußere soldatische Erscheinung, das freundliche, ausdrucksvolle Auge, daneben der freundliche Umgang auch mit dem Niedersten seines Volkes, das war es, wodurch er sich die Herzen aller seines Volkes im Sturme gewann, er mochte sich auch zeigen wo er wollte. Ach wie ist es uns noch so neu, als er vor einigen Jahren uns Schwaben besuchte anlässlich des großen Kaisermanövers bei Ludwigsburg. Hier strömten seine Getreuen zusammen, die mit ihm in jenen denkwürdigen Jahren 1870 und 71 die Gefahren des Krieges teilten. Welch unermesslicher Jubel, der Krieger tönte ihm entgegen, als sie seiner ansichtig wurden! Wer hätte damals es auch nur geahnt, daß dieser hohen und festen Riesengestalt der tödtliche Keim schon innewohnte! Schon mehrere Jahre hindurch hatte der hohe Berewigte ein Halsleiden, dem er aber selber wenig Achtung schenkte, erst als dieses Uebel voriges Jahr immer mehr um sich griff, war er gezwungen Deutschland zu verlassen, um im wärmeren Süden Heilung und Linderung seines Leidens zu suchen. Dort ereilte ihn die so überaus traurige Nachricht von dem so raschen als unerwarteten Hingang seines edlen Vaters und nun zögerte er weiter keinen Augenblick, trotz aller Schmerzen eilte er, eingedenk seiner Kaiserpflicht, nach Berlin zurück, um seinen Vater auf seinem letzten Gange zu begleiten und die Regierungszügel in die Hand zu nehmen. Obgleich das Leiden des hohen Dahingegangenen ihm unermessliche Leiden und Schmerzen verursachten, so lagen ihm doch die Regierungspflichten Tag und Nacht sehr am Herzen, denn treue, gewissenhafte Pflichterfüllung ist ja die erste Tugend unserer herrlichen edeln Hohenzollern. Obgleich der unbefangene Beobachter des Laufs der Krankheitserscheinungen des hohen Patienten mit Bestimmtheit zu seinem großen Schmerze sich sagen mußte, daß es leider um das teure Leben unseres vielgeliebten Kaisers geschehen sei, so ließen doch wieder günstigere Nachrichten erwarten, daß uns jenes teure Leben doch noch einige Zeit erhalten bleiben. Aber ach der Götter Rat durchkreuzt oft gar sehr die Wünsche der Sterblichen! Es hat dem Herrn, der ein Herr über Leben und Tod ist, gefallen, unsern vielgeliebten Kaiser in die Ewigkeit abzurufen, damit ihm dort ein reineres und ungetrübtes Leben werde.

- 1) Zwei teure Augen haben sich geschlossen,  
Der Fürst der Fürsten ist nicht mehr.  
Das deutsche Volk, von Thränen wie begossen,  
Es steht um seine Bahre her.
- 2) Zerknickt ist nun die deutsche Eiche,  
Die einst so stolz, so hoch sich hob.  
Wie bleich, wie blaß liegt nun die Leiche,  
Um die sich schwarz die Trauer wob!
- 3) O deutsches Volk! wein' Thränen über Thränen!  
Steh fest zusammen wie ein Faus!  
Begleit den Geist mit deinem Sehnen,  
Doch stör' ihn nicht! Sein Leid ist aus.
- 4) So schlaf heran den jüngsten Morgen  
Du edler deutscher Friedensheld!  
Befreit bist Du von allen Sorgen  
Von allem Leide dieser Welt.
- 5) Obgleich Du nun dahingeshieden,  
Dein Geist umschwebet doch uns all.  
Wir rufen Dir: „Erbitt uns Frieden  
Uns Menschen auf dem Erdenball.“

### Hiesiges.

Widbad, 15. Juni. Nachmittags 3 Uhr. Soeben ist von Berlin an Herrn Stadtschultheiß Vöhner folgendes Telegramm eingetroffen: Der Kaiser 11 Uhr 15 Min. gestorben.

### Rundschau.

Stuttgart, 14. Juni. Gestern vormittag fiel ein 19 Jahre alter Tagelöhner an einem Neubau in der Böblingerstraße, woselbst er mit Backsteintragen beschäftigt war, etwa 4 Meter hoch vom Gerüst herunter, wobei ihm das linke Ohr vollständig zerklüft

wurde. Ob er auch innerliche Verletzungen erhalten hat, konnte vorerst nicht festgestellt werden. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht.

Stuttgart, 14. Juni, 4 Uhr 45 Min. nachm. Die „Frankf. Ztg.“ telegraphiert ihrer hiesigen Agentur: Der Zustand des Kaisers ist hoffnungslos. Die Katastrophe kann bald eintreten.

Solitude, 13. Juni. Heute nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr nahte von Westen her ein schweres Gewitter, welches sich über unserer Hochebene entlud und ausgiebigen Regen, aber auch Hagelkörner brachte, glücklicherweise ohne Schaden zu verursachen.

Ulm, 12. Juni. Einer Eierhändlerin aus einem Orte des Oberamts Laupheim waren auf dem hiesigen Wochenmarke aus einer Kiste heraus zwei in einem Korbe wohlverwahrte Portemonnaies mit etwa 13 M. Inhalt gestohlen worden. An ihrem Verkaufstand war ihr ihre „beste Freundin“ beim Verkaufen behilflich und erstattete letztere bei der Behörde die Anzeige mit dem Bemerkten, daß vor 8 Tagen ihre Freundin ebenfalls um 15—20 M. bestohlen worden sei. Die Anzeigende, gegen welche sich der Verdacht der Thäterschaft bei der Art der Verwahrung des Geldes zuerst richten mußte, wurde sofort einer persönlichen Durchsuchung unterzogen und der abhanden gekommene Betrag bei ihr vorgefunden. Sie leugnete nun den Diebstahl nicht mehr und gab auch zu, vor acht Tagen ihre Freundin um 15 M. bestohlen zu haben. — Eine bis jetzt nicht ermittelte lebensüberdrüssige, ziemlich große Frauensperson stürzte sich heute früh beim Gänsthore in die Donau und kam nicht wieder zum Vorschein.

Berlin, 13. Juni. Ueber die neueste Wendung in der Krankheit des Kaisers schreibt (wie dem Fr. Z. telegraphisch übermittelt wird) die Nat.-Sig. vom Mittwoch u. a.: Das Fieber dauert, wiewohl in geringem Grade, fort, der Kräftezustand ist wenig befriedigend und infolge der häufigen Schluckbeschwerden stellte sich gestern beim Kaiser eine Abneigung gegen jede Nahrungsaufnahme ein. Dieser Zustand läßt leider darauf schließen, daß es sich nicht um Störungen des physiologischen Schluckaktes, sondern um einen Durchbruch des Grundleidens von der Luftröhre nach der Speiseröhre handelt. Bei der vorhandenen Krankheit kommt es vor, daß sich solche Kommunikationen zwischen Luftröhre und Speiseröhre bilden, und es gelangen dann durch die abnorme Oeffnung verschluckte Speiseteile in die Luftröhre hinein. Meistens werden dieselben wieder ausgehustet, können aber auch in die Lungen hinabgelangen und dort Entzündungen hervorrufen. Für diesen Fall würde die eingelegte Trendelenburgsche Tamponkanüle auch den Zweck haben, die entstandene Oeffnung zu verstopfen. Leider scheint dieser Zweck nicht erreicht zu sein und es mußte die künstliche Ernährung angewendet werden.

Berlin, 14. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dem heutigen Bulletin: Aus demselben geht hervor, daß, so tief schmerzlich der Gedanke auch ist, man mit der bevorstehenden Katastrophe rechnen muß. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, haben sich bei dem Kaiser sehr bedrohliche Erscheinungen eingestellt; die Atmung ist schwierig und mühsam. Die Aerzte glauben an ein Ubergreifen des Krankheitsprozesses auf die Lunge. Die Kräfte nehmen sichtlich ab, auch die Teilnahme des hohen Patienten an Vorgängen um ihn her ist geringer geworden.

— In einer Raftatter Brauerei hat sich ein beklagenswerter Unglücksfall zugetragen; an einem Fahrstuhl, welcher zum Transport von Fässern nach und von den Kellern der Brauerei dient, riß in dem Augenblick die Kette, als vier Brauburschen sich in die Tiefe fahren lassen wollten. Der Fahrstuhl stürzte mit solcher Gewalt in den Keller hinab, daß sämtliche vier Brauer furchtbare Verletzungen davontrugen; einer der Verletzten starb alsbald nach der Katastrophe. Einer der noch lebenden Verunglückten ist aus Mainz.

— Der in Wiesbaden im Mai d. J. verstorbene Rentner Adolf Schwerin aus Klausthal hat im ganzen zunächst den Betrag von 136,000 M. zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, an denen die Gemeinden Klausthal, Osterode, Braunschweig, Hamburg und Wiesbaden teilnehmen. Auf Wiesbaden entfallen zwischen 30- und 40,000 M., die den verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten in einzelnen Beträgen zukommen.

— In Berlin hat ein Hochstapler unter dem Namen Charles Stewart Scott, englischer Botschaftssekretär, durch Checks auf ein dortiges Bankinstitut (Berliner Diskonto-Gesellschaft) 23,500 Mark und weiterhin Brillant-Ohringe herausgeschwindelt. Der Thäter ist 35—40 Jahre alt.

.. (Dankbar.) Angeklagter: „Was, nur einen Monat hab ich gekriegt? Gott vergelt's Ihnen tausendmal, Herr Präsident!“



# Die Capelle.

Novelle v. H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

5.

Meine Gemahlin war vor vier Jahren die letzte, die beigefügt wurde, und damals schon war die Kirche sehr verfallen, und manche Säule erschien so wackelig, daß ich den Gottesdienst im Schlosse abhalten ließ, damit kein Unglück geschehe. Ich war schon lange nicht mehr hier, dagegen besucht meine Tochter sehr oft diesen Ort, den sie romantisch nennt, und schmückt die Gräber."

Welling antwortete nicht; auf ihn machte das Kirchlein einen erschütternd traurigen Eindruck; diese geborstene Säulen und morschen Holzbänke, sowie der Altar, der sich gesenkt, stimmten den jungen Mann melancholisch. Trotzdem sah er sich die Zerstörung genau an, kroch in allen Stühlen herum, kletterte die ächzende Treppe hinan, besah sich die Orgel und kehrte schließlich ziemlich befriedigt zum Grafen zurück, der mittlerweile bis zum Altar vorgeschritten war. Die schönen gemalten Fenster waren teils zertrümmert, teils mit dichten Spinnweben überzogen. Spinnen krochen in Masse herum, selbst eine Fledermaus flatterte, durch die Herren aus ihrem Schlafe geweckt, unruhig durch den Raum.

"Ich glaube, daß die Arbeit nicht so groß sein wird, Herr Graf, als sie zu sein scheint," urteilte Welling. "Ich werde heute noch eine Zeichnung und einen Plan machen und mir erlauben, Ihnen denselben zu unterbreiten, damit ich möglichst rasch die nötigen Handwerksleute bestellen kann. Halten diese die Lieferungsstermine ein, so hoffe ich in zwei bis drei Monaten mit der Wiederherstellung der Capelle fertig zu sein."

"Das wäre ja sehr schön," rief der Graf erfreut, "dann weisen wir die neu ausgebaute Capelle auf meiner Tochter achtzehnten Geburtstag, Anfang Juli, ein."

Sich umwendend gewahrte er die Comtesse, die eben durch die Thür treten wollte, aber bei dem Anblick des Fremden momentan stehen blieb.

"Ah, da kommt meine Tochter," sagte der Graf. "Tritt nur näher, Kind, damit ich Dich mit unserem wertigen Gaste bekannt mache."

Welling hatte jetzt Zeit, die Comtesse zu betrachten, und war entzückt von ihrem Liebreiz; wie sie so unter der Kirchenthür stand, beleuchtet von der hereinströmenden Sonne, erinnerte sie an die Madonna des großen Rafael; sie heftete ihre großen blauen Augen neugierig auf ihn und strich wie selbstvergessen die goldblonden Locken aus der Stirn. Welling bedauerte sehr, daß er nicht malen konnte, die Comtesse hätte ein reizendes Bild gegeben. Auf ihres Vaters Zuruf erröthete sie leicht, trat grüßend an die Herren heran und bot Welling in ungezwungener Grazie ihre kleine Hand; die dieser ehrerbietig an die Lippen drückte.

"Also Sie wollen das große Werk übernehmen, hier Ordnung zu schaffen, Herr Welling," sagte sie mit heller Stimme, indem sie lächelnd sich umsah.

"Die Arbeit ist nicht so groß, gnädige Comtesse, wie es den Anschein hat, das werden Sie selbst sehen, wenn wir den Schutt und die Trümmer hinweggeräumt haben. Die Architektur ist im Ganzen sehr gut erhalten, sie bedarf nur wenig Nachhilfe, ebenso ist es mit den Denkmälern, dieselben sind fast unverfehrt."

"Ja, wenden Sie sich nur an meine Tochter, Herr Welling, sie versteht dies alles besser wie ich, und was sie in dieser Beziehung wünscht, ist mir recht. Ich überlasse Sie denn Beide Ihren Berathslagungen und gehe nach dem Wirtschaftshof — dort verstehe ich meine Sache besser," fügte der Graf lächelnd bei.

Welling empfand eine ihm fremde Verlegenheit dem schönen Schloßfräulein gegenüber, als sich dessen Augen so unschuldig fragend auf ihn richteten. Er hatte der Comtesse längst im Innern den Vorwurf abgeben, den er ihr am vergangenen Abend gemacht: den Vorwurf der Coquetterie. Davon war bei der Comtesse keine Spur; kindlich wie sie noch war, gab sie sich im Verkehr mit Männern natürlich und ungezwungen; trotzdem sie Weib genug war, um die unverholene Bewunderung ihrer Schönheit unangenehm zu empfinden. Allerdings waren junge Männer noch wenig in ihren Gesichtskreis getreten; die Herren der Nachbarschaft, die ihren Vater besuchten, waren meist in dessen Alter und hatten eine väterliche Zuneigung zu ihr, deshalb konnte sie sich auch einer leichten Verlegenheit nicht erwehren und ihr Gesicht

überzog sich mit einer sanften Röthe unter Wellings bewundernden Blicken.

"Mit großem Erstaunen," begann Welling, "habe ich die Pracht gesehen, die in Ihres Vaters Schloß sich befindet. Wie freue ich mich, dasselbe eingehend besichtigen zu können."

"Ja, Sie haben recht," erwiderte die Comtesse, "es ist mit Kunstwerken verschwenderisch ausgestattet, und immer finde ich auch wieder etwas Neues, das mich zu neuer Bewunderung hinreißt. Wenn es Sie interessiert, will ich Ihre Führerin sein und Sie, so viel ich vermag, auf die einzelnen Schönheiten aufmerksam machen. In der Ahnengallerie befinde ich mich sehr oft und sehr lange, sie ergötzt mich immer am meisten. Diese teilweise steifen, alten Gesichter in der noch steiferen Tracht, diese teilweise hochmütigen und selbst grausamen Mienen können ordentlich Grauen erwecken; selbst das Gesicht meines Großvaters, den ich nie gekannt verrät unbeugsame Strenge und Härte — wehe dem Menschenherzen, das in seine Finger geraten — während mein Vater ganz die weichen Züge seiner Mutter trägt."

"Das Aussehen trägt aber oft, gnädige Comtesse," warf Welling ein. "Sie werden ja selbst aus Erfahrung wissen, daß man sehr leicht geneigt ist, seinem Gesichte eine besonders würdevolle Haltung zu geben, wenn man gemalt oder photographiert werden soll, und daß dadurch oft die seltsamsten, nicht im geringsten ähnlichsten Physiognomien zu Stande kommen. Man darf daher nicht so strenge urtheilen."

"Sie halten mich wohl für vorschnell im Urtheil; ich lese aber ganz anders in jenen Gesichtern, da ich die Geschichte unserer Vorfahren sehr genau und mit Vorliebe studierte und Vieles fand, was mir Grauen vor denselben einflößte," sagte die Comtesse.

Welling fiel hastig ein, "Ich habe mir nicht erlaubt, einen Tadel auszusprechen, Comtesse, ich gab nur meiner objectiven Meinung Ausdruck."

Comtesse Hedwig und Welling waren mittlerweile im Garten angekommen, woselbst das Schloßfräulein hier und da einige Blumen pflückte und auch ihrem Begleiter ein Sträußchen Veilchen anbot.

Dieser nahm sie dankend an und sagte: "Diese Blumen, Comtesse, zeigen mir, daß Sie mir wegen meiner letzten Aeußerung nicht zürnen, ich werde dieselben zum steten Andenken aufbewahren."

"Warum sollte ich Ihnen zürnen, Herr Welling? wendete sie sich zu ihm und ihre klaren Augen trafen die seinigen in einem langen Blick. "Ich kann recht gut vertragen, wenn ein anderer freimütig eine Meinung äußert, und bin recht froh und dankbar, wenn man mich auf einen Irrthum aufmerksam macht. Mein Papa ist viel zu gut gegen mich, er läßt mich schalten und walten, wie ich will."

"Sie scheinen auch das richtige zu treffen, Comtesse, und bei ihrem eigenen Behagen und Vergnügen die Kranken u. Armen nicht zu vergessen."

"Ja, wer hat Ihnen denn schon so viel erzählt von mir und dem was ich thue, in der kurzen Zeit Ihres Hierseins?" fragte sie erstaunt. Und als ob ihr plötzlich eine Ahnung aufdämmere, wurde ihr Gesicht mit einem Mal von einem reizenden Lächeln erhellt.

"Wie kann ich nur fragen!" rief sie dann. "Lisbeth war es, nicht wahr? Beichten Sie nur, Herr Welling, sie hat Ihnen wohl in ihrer alten schwärmerischen Weise von mir gesprochen?" Auf sein bejahendes Zeichen fuhr sie fort: "Ja, die Lisbeth, eine bessere, treuere Seele gibt es nicht; mit welcher rührender Liebe hängt sie an mir, ich schäme mich oft, dieselbe so wenig zu verdienen."

"Bleiben Sie Ihr nur so gut gesinnt, wie Sie jetzt sind, so werden Sie Lisbeth stets glücklich machen — so war der Eindruck, den ich von ihr empfang. Ich erlaube mir, mich jetzt von Ihnen zu verabschieden, verehrte Comtesse, ich muß meine Zeit richtig einteilen, wenn ich in der mir gestellten kurzen Frist fertig werden will."

"Sie haben also wirklich verschmäht, bei uns im Schloß zu wohnen, Herr Welling," fragte die Comtesse schmolend.

"Verschmäht, Gnädiges Fräulein? Wie gern würde ich das lebenswürdige Anerbieten Ihres Herrn Vaters annehmen, wäre ich nur zu meinem Vergnügen hierhergekommen."

(Fortsetzung folgt.)